

Leist (Holland) Sept. 18 1948
Regentesselaan 8

Lieber Genosse Weiland

Ich danke sehr für die Zusendung einiger neuer Zeitschriften: Geist und Tat; und Das sozialistische Jahrhundert. Ich hatte noch keine Zeit, so viel darin zu lesen als nötig, um ein völlig klares Bild zu gewinnen; Letzteres scheint sich eng an die S.Oz. Partei anzuschließen. Man kann bei diesen verschiedenen Revuen nicht mehr die alte Unterscheidung bürgerlich ^{oder} sozialistisch anwenden; diese beiden ^{Begriffe} sind in einander zerflossen; ein Unterschied besteht nicht mehr. Was sich gegen diese alle scharf abhebt ist natürlich der kommunist. Standpunkt, andererseits der stets lebendige fanatische Gedanke (beide innerlich verwandt, als Konkurrenz); die Annäherung der ersteren sich Marxismus zu nennen (bereits willig von aller bürgerl. Welt übernommen) kann erst zerbrechen wenn ein wirklicher Marxismus der rev. Arb. bew. entgegenkommt. Ich sehe wie schwierig in D. die Klärung der Geider ist; aber sie ist überall schwierig. Ich war froh dass Sie die Mühe nahmen mir die Ankunft des M.S. mitzuteilen; sonst hätte ich in Unsicherheit gelebt. Haben Sie schon die Übersetzung im Wege geleitet? Wenn der 2te Teil nötig sein wird, so lasse es mir früh genug wissen, weil immer mehrere Tage damit hingehen.

Sie werden gesehen haben dass die Sept. Nr. von V & Z mit meinem Artikel erschienen ist. Ich bin nicht sehr darüber zufrieden; was ich geschrieben und gesandt hatte musste gekürzt werden, und dabei geht immer ^{schon} von den eigenen Intentionen und von der inneren Einheit verloren. Ich bekam diese verkürzte Fassung zugesandt, mit der Nachricht dass so grosse Eile ^{sei} ~~war~~, dass ich telegraphisch meine Zustimmung geben müsste. Was ich tat; ^{wobei ich dann} ~~mit~~ ^{ein paar} Verbesserungen für die Korrektur schickte. Dass ^{bei} ~~bei~~ ^{der Kürzung} (alle Hinweise: dies soll man in Deutschland auf die deutschen Verhältnisse anwenden) gestrichen wurden, war ^{schon} ~~schon~~ ^{schon} recht; ^{das} ^{für den logischen Aufbau} ^{ein paar wesentlichen} Argumentationen fortfielen war schon bedenklicher; aber schlimmer war, ^{was ich erst} ~~was~~ ^{bemerkte, dass} ^{in dem Druck} die Absätze da und dort anders eingeteilt waren, dass eine ganz andere Einteilung in Kapiteln vorgenommen war, mit neuen Überschriften, die den Nachdruck auf andere Geianken legte als ich es gemacht hatte, und dass ein ganz neuer Titel ^{das Ganze} ~~über~~ ^{über} ^{geschrieben} war. Ich hatte den Artikel „Sozialismus“

genannt; das war das Thema über welches ich handelte, und bei mir zerfiel es in den Kapiteln: das Problem; Sozialismus für die Arbeiter; Sozialismus für Europa; Neuorientierung. Es kommt hinzu, dass der neue Titel gar nicht richtig ist; ~~daher~~ ich ^{besser} sagen nicht und denke auch nicht, dass die Herrschaft der Arbeiter jetzt beginnt; es sollte ^{besser} geheißen haben: der Kampf der Arbeiter beginnt erst; das wäre in Übereinstimmung mit dem Inhalt des Artikels gewesen. So muss der Leser, der besonders die Überschriften beachtet, einen falschen Eindruck meiner Denkuweise bekommen. All die einzelnen Sätze, die darin stehen, sind natürlich meine eigene, die ich verantworte; sie sind die Bausteine, aus denen durch die Anordnung, die Verbindungen, die Einordnung in Absätze, Kapitel und Überschriften ein Gedankengebäude herauskommt, das man als das seinige anerkennt; und ich habe das Gefühl, dass dies jetzt fehlt; ich habe keine Totalanschauung vor den Lesern aufstellen können: die Bausteine sind ungeordnet geblieben. Sie sind jetzt, sozusagen, ein Haufen Steinen, die ich den Leuten an den Kopf werfe; und das hat jedenfalls seinen Nutzen; es mögen einige unter ihnen zum Nachdenken kommen, und ihre eigenen Anschauungen klarer entwickeln.

Diese Erfahrung, dass man in Zeitschriften offenbar abhängig ist von Herausgebern, die nach ihren eigenen Auffassungen daran ändern, d.h. nach ihrer eigenen Meinung daran verbessern, lässt mich als wertvoller die selbständige Herausgabe der eigenen Bücher schätzen, wo man seine Gedanken so ausführlich wiedergeben kann als für das klare Verständnis nötig ist, und allein für Alles darin verantwortlich ist. Wir haben m. in erster Linie darauf hin zu arbeiten, dass in den Arbeitern neue grundlegende Überzeugungen sich bilden, um Grundlagen für die Zukunft zu legen. Das kann nur mittels Bücher, wo sie die Dinge gründlich lesen können; daher möchte ich raten mit der Übersetzung und Herausgabe der "Arbeiterräte" möglichst zu ~~Meilen~~ ^{zu} versuchen noch weitere Literatur aufzutreiben. Leider ist aus aller früheren sozialistischen Literatur nur sehr wenig auf die heutigen Verhältnisse anwendbar.

Mit besten Grüßen
ergebenst
And. Pannekoek

15
18
12

240/2

Leitsätze über den Kampf der Arbeiterklasse gegen den Kapitalismus

Zusammengefasst nach den Anschauungen der holländischen Gruppen internationaler Rätekommunisten

I. In einem Jahrhundert gewaltigen Wachstums hat der Kapitalismus seine Macht über die ganze Erde ausgebreitet und sich dabei zugleich zu neuen Formen entwickelt. Damit Hand in Hand ging ein Wachstum der Arbeiterklasse in Anzahl, in massenhafter Konzentration, in Organisation, in Macht. Ihr Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung, für die eigene Herrschaft über die Produktionsmittel, musste sich dabei, und muss sich, zu immer neuen Formen entwickeln.

Die Entwicklung des Kapitalismus führte zu einer Konzentration der Macht über die wichtigsten Produktionszweige in den Händen grosser monopolistischer Konzerne. Diese sind eng mit der Staatsgewalt verknüpft, sie beherrschen die Politik, sie kontrollieren einen grossen Teil der Presse, und leiten die öffentliche Meinung. In vielen Ländern tritt die Tendenz hervor die Leitung der Schlüsselindustrien in die Hände der organisierten Staatsgewalt zu bringen, als erster Schritt zur geleiteten Planwirtschaft. In Deutschland vereinigte unter dem Nationalsozialismus die vom Staate geleitete Wirtschaft die politische Führerschaft und die kapitalistische Betriebsleitung zu einer kombinierten Ausbeuterklasse. In dem russischen Staatskapitalismus ist die Bürokratie im kollektiven Besitz der Produktionsmittel und hält die ausgebeuteten Arbeitermassen mittels einer diktatorischen Regierung nieder.

II. Der Sozialismus, wie er als Ziel des Arbeiterkampfes aufgestellt wurde, bedeutet Organisation der Produktion durch den Staat, also Staatssozialismus, die Herrschaft der Staatsbeamten über die Produktion, der Direktoren und Betriebsbeamten in der Werkstatt. In der sozialistischen Wirtschaft bilden diese eine wohlorganisierte Bürokratie, die unmittelbar über Produktionsmittel und Produktion gebietet. Sie ~~verfügt~~ verfügt über das Gesamtprodukt und seine Verwendung, bestimmt welcher Teil als Lohn für die Arbeiter, und was zu allgemeinen Zwecken und für sie selbst dienen soll. Wo politische Demokratie herrscht dürfen die Arbeiter ihre Meister wählen, aber sie sind nicht selbst Meister über ihre Arbeit; sie empfangen einen Teil des Produkts den Andere ihnen zuweisen; sie werden noch immer ausgebeutet und haben der neuen herrschenden Klasse zu gehorchen. Die begleitenden demokratischen Formen, mögen sie Wirklichkeit oder Schein sein, können an der grundlegenden Struktur dieses Wirtschaftssystems nichts ändern.

Dieser Sozialismus wurde als Ziel aufgestellt als die Arbeiterklasse in ihrem ersten Emporkommen sich zu schwach fühlte selbst die Herrschaft über die Betriebe zu erobern, und bei der Staatsgewalt mittels sozialer Reformgesetze Schutz gegen die Kapitalistenklasse suchte. Die grossen politischen Parteien die diese Ziele verkörperten, die Sozialdemokratien ^(Deutschland und Katalien) und die Arbeiterparteien (England), entwickelten sich zu Machtapparaten zur Einordnung der ganzen Arbeiterklasse in den Dienst des Kapitalismus, sowohl für den Krieg um Weltmacht wie für die innere Politik. Die Labour-Regierung in England kann nicht einmal sozialistisch genannt werden; was sie macht bedeutet nicht Befreiung der Arbeiter von Ausbeutung sondern Modernisierung des Kapitalismus. Indem sie seinen schlimmsten Rückständigkeiten und Uebel beseitigt und Betriebszweige rationalisiert unter staatlicher Sicherung der Profite für die früheren Besitzer, verfestigt sie das kapitalistische System und beständigst sie die Ausbeutung der Arbeiter.

III. Das Ziel der Arbeiterklasse ist die Befreiung ^{von} der Ausbeutung. Dieses Ziel kann nicht dadurch erreicht werden dass eine neue leitende und herrschende Klasse an die Stelle der Bourgeoisie tritt. Es kann nur dadurch verwirklicht werden dass die Arbeiter selbst die Produktion beherrschen und leiten.

Herrschaft der Arbeiter über die Produktion bedeutet, erstens, Organisation der Arbeit in jeder Werkstatt und in jedem Betrieb durch die Belegschaft. Statt durch Befehl des Direktors und seiner Unterbeamten werden alle Regelungen durch Beschluss der Gesamtheit der darin tätigen Personen getroffen. Die Belegschaft, die alle an der Produktion praktisch beteiligten Personen umfasst, die Handarbeiter und Fachleute sowohl wie die technischen und wissenschaftlichen Spezialisten, beschliesst in Versammlung alle Einzelheiten der gemeinsamen Arbeit. Die natürliche Regel einer Arbeitsordnung ohne Ausbeutung, dass diejenigen die eine Arbeit praktisch auszuführen haben, sie auch selbst in eigener Verantwortlichkeit, im Rahmen des Ganzen, regeln, lässt sich auf alle Zweige gesellschaftlicher Tätigkeit anwenden.

Sie bedeutet zweitens, dass die Arbeiter Organe zu schaffen haben welche die gesonderten Betriebe und Produktionszweige zu einer organisierten Gesamtheit gesellschaftlicher Produktion zusammenfassen. Diese Organe sind die Arbeiterräte.

Arbeiterräte bestehen aus Delegierten, die von den Belegschaften der einzelnen Betriebe oder den Abteilungen grosser Betriebe zu gemeinsamer Beratung und Beschlussfassung über die gemeinsamen Angelegenheiten ausgeschiedet werden. Sie sind die Träger der Beschlüsse und Auffassungen dieser Belegschaften, und bringen das Resultat der gemeinsamen Besprechungen zu ihren Auftraggebern zurück. Indem sie die verschiedenen Ansichten zusammenfassen in einem gemeinsamen Beschluss, stellen sie die notwendigen Regelungen fest und führen so die Einigung der einzelnen Betriebe zu einem gesellschaftlichen Ganzen durch. Sie bilden keinen Vorstand, keinen bleibenden Führiausschuss; sie sind Botschafter der Belegschaften und können zu jedem Augenblicke zurückgerufen und von Anderen ersetzt werden. Ihre ersten Ansätze traten in den Anfängen der russischen und der deutschen Revolution 1917-18 hervor; sie werden in den künftigen Klassenbewegungen der Arbeiter eine immer grössere Rolle spielen.

IV. Politische Parteien hatten bisher zwei Funktionen. Sie trachten, erstens, politische Macht zu gewinnen, den Staat zu beherrschen, und die Regierung in die Hände zu nehmen um sie zur Durchführung ihres Programms zu benutzen. Dazu müssen sie, zweitens, zuvor durch die Propaganda ihrer Anschauungen die Massen gewinnen, sei es durch Aufklärung und Verbreitung klarer Erkenntnis, sei es ~~durch~~ ^{sie} dass diese durch Lösungen und Versprechungen zu ~~einer~~ ^{ihrer} Gefolgschaft ~~von Wählern gemacht werden~~ machen.

Arbeiterparteien stellen als ihr Ziel auf die politische Gewalt zu erobern, um diese im Interesse der Arbeiter anzuwenden, namentlich den Kapitalismus abzuschaffen. Sie betrachten sich selbst als die Vorhut der Arbeiterklasse, als den aufgeklärten weitblickenden Teil, fähig und dazu bestimmt die ungebildeten Massen zu führen; und sie treten handelnd im Namen der Massen auf. Sie behaupten im Stande zu sein die Arbeiterklasse von der Ausbeutung zu befreien. Eine ausgebeutete Klasse kann aber nicht dadurch befreit werden, dass sie ein Stimmzettel in die Hand wirft und damit eine Gruppe neuer Regierenden ans Ruder bringt. Eine politische Partei kann keine Freiheit bringen sondern, wenn sie siegt, nur neue Formen der Herrschaft. Die Arbeiterklasse kann ihre Freiheit nur gewinnen indem sie sie in opfervoller Anstrengung aller ihrer Kräfte erobert; indem sie die Herrschaft über die Betriebe in die eigene Hand nimmt und in organisierter Massenaktion die politische Gewalt erobert, wobei die Arbeiterräte als die Organisationsform im Kampf und in der Arbeit auftreten.

Für die Parteien, als Richtungsgruppen, bleibt dabei die zweite Funktion, die Aufklärung, der geistige Kampf. Sie haben die aus Gesellschaft und Kampf entspringenden sozialen Ideen zu studieren, zu formulieren, zu diskutieren, und durch ihre Propaganda dem Geiste der Massen zugänglich zu machen, damit diese in breiterem Erkenntnis ihre Aktionen wählen können. Die Arbeiterräte sind die Organe der tatsächlichen Aktion und des praktischen Kampfes der Arbeiterklasse als Ganzes; die Parteien haben die Aufgabe die geistige Macht der Arbeiter aufzubauen. In dieser Weise kann ihre Tätigkeit eine wesentliche Rolle in der Selbstbefreiung der Arbeiterklasse spielen.

V. Der Streik ist die unmittelbarste und mächtigste Form des Kampfes der Arbeiter wider die Kapitalistenklasse. Streiks erweisen sich als notwendig, immer aufs Neue, gegenüber dem Streben der Kapitalisten durch Herabsetzung der Löhne und Steigerung der Dauer und der Intensität der Arbeit ihre Profite zu vergrößern. Die Gewerkschaften bildeten sich als Instrumente organisierten Widerstandes gegründet auf Solidarität und gegenseitige Hilfe. Mit der wachsenden Konzentration und Organisation des Kapitals ~~und~~ seiner wachsenden Macht sind die Arbeiter nur in besonderen Fällen im Stande ~~dem~~ Widerstand zu leisten und eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen zu verhindern. Dabei wurden die Gewerkschaften zuerst zu Organen der Vermittlung, die in Unterhandlung mit den Unternehmern die Arbeitsbedingungen festsetzen und versuchen müssen sie den unwilligen Arbeitern aufzudrängen. Die Gewerkschaftsführer strebten danach einen anerkannten Teil in dem die Arbeiter beherrschenden Machtapparat von Staat und Kapital zu werden; so wurden sie zu Organen des Monopolkapitals. Unter dem Plan, Kapitalismus werden die Gewerkschaften zu Organen des Diktaturstaates mit der Aufgabe den Arbeitern seine Bedingungen aufzuerlegen.

Unter diesen Verhältnissen nimmt der Kampf der Arbeiter immer mehr die Form von wilden Streiks an. Diese sind spontane massale Ausbrüche des lange unterdrückten Geistes des Widerstandes. Sie sind direkte Aktionen, in denen die Arbeiter ihren Kampf vollständig in die eigene Hand nehmen und die Gewerkschaften und deren Führer draussen lassen.

Die Organisation des Kampfes findet statt mittels der Streikkomitees, Delegierte der Streikenden, die von den Belegschaften und Gruppen zur gemeinsamen Beratung ausgesandt werden. Durch Beratung ~~und~~ dieser Komitees stellen die Arbeiter die Einheit ihrer Aktion her. Ihre Taktik der Ausdehnung des Streiks über immer grössere Massen, als das einzige Mittel dem Kapital Konzessionen abzuwingen, steht im prinzipiellen Gegensatz zu der Taktik der Gewerkschaften den Kampf zu beschränken und möglichst rasch zu beenden. Solche wilden Streiks sind in der heutigen Zeit die einzigen wirklichen Klassenkämpfe der Arbeiter gegen das Kapital. In diesen Streiks betätigen die Arbeiter ihre Freiheit indem sie selbst ihre Aktion wählen und leiten, und nicht durch andere Mächte ^{andere} und Interessen geleitet werden.

Dies bestimmt die Bedeutung solcher Klassenzusammenstöße für die Zukunft. Wenn in kritischen Zeiten wilde Streiks eine immer grössere Ausdehnung nehmen, finden sie die ganze materielle Gewalt des Staates ^{sich} gegenüber. Der Kampf gegen die Staatsgewalt gibt den Streiks einen revolutionären Charakter. Noch mehr wird das der Fall sein, wenn der Kapitalismus zur Weltorganisation, zu einer überstaatlichen Weltregierung — oder auch nur, wie jetzt, in der Form zweier ~~welt~~ feindlicher Weltmächte, die die Zivilisation mit Vernichtung bedrohen — fortschreitet; dann kann die Selbstbefreiung der Arbeiterklasse nur in der Form des Kampfes gegen die Staatsgewalt stattfinden. Dann bekommen die Streiks den Charakter politischer Streiks, eventuell von Generalstreiks. Darin müssen die Streikkomitees notwendig politische und soziale Funktionen übernehmen und erhalten den Charakter von Arbeiterräten. Revolutionärer Kampf für die politische Herrschaft ist

Bilde Fehler der Sprache und
Fehlbaues zu verbessern.

Joh. Ehrlich N. B. nur Januar - 18 April '98

eine Schürerigkeit bei Titel und Anfang des 2ten Kapitels auftreten kann: Das Englische hat kein Wort für was wir "das Recht" nennen; es sagt dann Law mit grosser Buchstabe, das also nicht mit Gesetz übersetzt werden soll; im englischen ist daher am Anfang eine kleine Auseinandersetzung über "Law" und "Laws" nötig, die im französischen und deutschen unnötig ist. Wenn ich die Übersetzung selbst in die Hand bekomme, werde ich das schon in Ordnung bringen.

Sie fragen nach meinem Eindruck von N.B. Er ist verschieden: bald sehr gute Darlegungen, bald ein Ringen mit noch unklaren Vorstellungen. Bisweilen finde ich darin denselben Ton, der mir früher in der Sozialdemokr. Presse bedenklich vorkam: etwas von Selbstüberhebung; wir wissen es, wir werden ^{Sich} zeigen, wie es ist; die andere sind Dummköpfe, folget uns. Und damals ^{viel war eine Klassenmacht,} hatte die S.D. Recht so zu reden, fühlte sich also die Zukunft in der Tasche hatte, und nur wenige ^{in ihren Reihen} ~~anwandern~~ fühlten eine tiefere Schwäche heraus, und hatten im Stillen ~~schwere~~ Kritik. Aber meine kritische Stimmung kommt darauf hinaus, dass diese Art des Redens dienen soll die Hörer zu imponieren, sie zu Gefolgschaft machen, ^{ihnen} ~~in~~ die Überzeugung beibringen: ^{will} jene Leute wissen es, denen müssen wir folgen. Dem stelle ich gegenüber, dass die Arbeit. nur ^{zu Sprache bringen} soviel ^{kann} als sie selbst weiss; nur was sie sich selbst durch eigenes Denken an feste Überzeugung gewonnen hat, bestimmt ihre Kraft zu handeln. Daher soll nach meinem Empfinden die Propaganda an ihr eigenes Denken appellieren, eigenes Verständnis wecken, nur so reden als die Arbeiter selbst denken können und verstehen. Nicht Gefolgschaft für unsere bessere Weisheit wollen wir — denn wir wissen ganz gut, dass wir mit dieser Weisheit die sozialen Probleme nicht lösen können; das kann nur Klassen- und Massenkraft — sondern Aufklärung austreuen in die Massen, damit sie selbst ihren Weg sehen und ihre Aktion bestimmen können. Was nun die in N.B. dargelegten Anschauungen anbetrifft, diese finde ich im Allgemeinen richtig, und wenn auch über einiges zu diskutieren wäre, doch von einer richtigen Grundanschauung getragen. Aber dabei ^{hilft} ~~kommt~~ doch auch oft eine Unsicherheit hervor über die praktisch-wirtschaftlichen Ziele. Während die politische Seite zumeist wohl vertraut und bekannt ist (Verhältnis Arbeit. zu Staat) sind in der tatsächlichen ^{Ausübung der} Arbeiterschaft über die Produktion noch so viele Fragen offen, dass es schwer ist dafür die richtige Formulierung zu finden. So in der Nr. von 15 Juni über die Übernahme der Produktion durch die Arbeiter (in Japan); zwischen vielen ^{offen} Auseinandersetzungen mit denen man völlig eins sein kann, kommen Ausdrücke die kritische Bedenken hervorrufen: so dass man den Ausbeutern zeigen

II.

soll, dass es ohne sie auch gut geht (es wird oft schlecht gehen, aber ~~Teil~~ und Grundlage sind gerade entgegengesetzt); dass die Arb. fähig sind rentabler zu arbeiten (als ob es darum ginge; als ob man auch für die Markt produzieren soll, in Konkurrenz). Richtig ist wieder dass "Mitbestimmung" und "Arb. Kontrolle" lächerlicher Unsinn ist. Die Kontrolle ^{über die} ~~der~~ Ingenieure etc klingt schön, dem Streben der Manager-Herrschaft gegenüber; aber in der neuen Form bilden Techniker und Ingenieure einen ^{gleichberechtigten} Teil der Belegschaft. Richtig wieder wie gesagt wird, dass die Bestrengungen an die Stelle der fruchtlosen Streiks tritt; aber es fehlt dabei der Hinweis dass die Macht des Staates dies zu verhindern nur durch Massenstreiks gebrochen werden kann. Diese Fragen werden gerade im zweiten Abschnitt der "Arbeiterräte" behandelt. Sehr gut in N. B. sind auch die wahlenmäßigen und faktischen Daten.

Wie lange denken Sie für die ganze Übersetzung nötig zu haben? In Ihren früheren Briefen schrieben Sie über Verleger die von allen Seiten begierig fragen nach Manuscripten, um sie herauszugeben. Sind Sie schon sicher über einen Verleger, der das Buch bringen wird? Ich bekomme oft den Eindruck, dass diese Herren zuerst sehr einladend und auffordernd sind, aber nachher, wenn ^{das Manuscript da ist und} die Frage wirklich an sie herantritt, bedenklich werden, ob sie damit wohl verdienen werden; selbstverständlich ist das für sie die Hauptfrage. Es kommt hinzu — darauf soll man bedacht sein — dass bürgerliche Verleger ⁱⁿ Büchern, die unsere Anschauung klar propagieren, etwas im tiefsten Grunde feindliches, proletarisches, herausfühlen; ein bürgerliches Klasseninstinkt warnt sie vor solchen Schriften. Nun mag in den chaotischen Verhältnissen Deutschlands, wo die Klassen sich noch nicht klar herausgebildet und ^{schwebend} ~~feststehend~~ haben, dies nicht vollständig gelten; aber man soll dies doch bei der Wahl des Verlegers im Auge behalten. Gilt dies vielleicht auch für Lenin als Philosoph? in dem Sinne dass bei der unsicheren politischen Zukunft ein Verleger sich lieber keine künftige Feinde macht? Hier ~~man~~ brauchte man nicht auf die Fertigstellung eines Manuscripts zu warten. Uebrigens, hat man in Deutschland auch nicht die Papierfrage als ein schwieriges Element?

Mich interessiert die allgemeine Verlegerfrage, weil ich noch eine Arbeit auf dem Herzen habe, die mir Zeit kosten wird, also nur unternommen wird wenn Aussicht auf Publication besteht. Sie betrifft eine allgemeine Darstellung und Behandlung

Des Zusammenbruchs des Kapitalismus, rein wirtschaftlich betrachtet, also der Kapitalakkumulation, der Ursache der Krisen und der wirtschaftlichen Endkatastrophe. Diese Fragen werden oft als ^{tiefe} Grundlage der sozialistischen Taktik angesehen, sie spielen eine Rolle in dem Streit um Reformismus ^{und} / revolutionäre Taktik. Rosa Luxemburg hat in 1913 ein grosses Buch über Akkumulation geschrieben (dessen Grundlage ein Fehler war); nachher hat in der KAP die Frage der Endkrise eine wichtige Rolle gespielt; dann ist in 1929 ein Buch von Henryk Grossmann "über Akkumulation und Zusammenbruch" erschienen, das bei manchen revolutionären Genossen Anklang fand ^{der kontra-reformistischen Schlussfolgerung und} wegen des selbstsicheren Tones, aber trotzdem auch im Grunde verfehlt ist; ich habe in der Rätekorespondenz damals eine ausführliche Kritik geschrieben; aber das alles ist verschollen, mit manchen älteren Artikeln und Studien. Daher erscheint es mir wichtig, diese Frage des ^{wirtschaftlichen} kapitalistischen Zusammenbruchs ^{einmal} gründlich zu behandeln. Und weil die bisherige Literatur zumeist Deutsch ist, ist diese Sprache am bequemsten für das Thema. Glauben Sie jedoch an die Möglichkeit dafür einen Verleger zu finden?

Es scheint etwas unwirklich, in diesen Zeiten der Spannung, in denen viele eine Katastrophe hereinbrechen sehen, über solche literar-theoretische Sachen zu handeln. Aber trotzdem sind diese doch die realsten Grundlagen weiterer, späterer Entwicklung. Als die Rev. von 1848 kam, schien es als ob alle Voraussetzungen des eben erschienenen Komm. Manifest überholt und beseitigt waren; und doch wurde es nachher zur Grundlage weiterer Entwicklungen, sogar der Jetztzeit und der Zukunft.

Was Sie in Ihren Briefen über die eigenen Pläne und Arbeiten schreiben erscheint mir ganz richtig; jetzt tief auf die Arbeitszurechnung eingehen hat noch keinen Sinn; man soll nur das schreiben, das die eigenen Gedanken am stärksten beschäftigt und sich keine Themen aufdrängen lassen, die man nicht selbst als die wichtigsten empfindet.

Mit besten Grüßen

Ihr ers.

Ant. Pannwitz